

Das biodynamische Konzept im Rahmen der Osteopathie

Karl-Heinz Weber*

Zusammenfassung

Obwohl sich die biodynamische Osteopathie direkt aus der Osteopathie heraus entwickelt hat, unterscheidet sie sich deutlich von vielen anderen osteopathischen Ansätzen, deren Hauptaugenmerk auf der Anwendung von Techniken liegt. Ziel der Biodynamik ist die Erfahrung der Ganzheit. Da die Ganzheit zu jeder Zeit gegeben ist, kann sie zwar spezifisch wahrgenommen, aber niemals gemacht werden. Deshalb ist jede Tätigkeit überflüssig. Eine Annäherung an das Ganze kann demzufolge nur über die Wahrnehmung stattfinden.

Die gleiche Kraft, die in der embryologischen Entwicklung zur Ausbildung und zum Wachstum aller Organe führt, bewirkt in der Biodynamik die Selbstheilung. Weil man die Kraft, die uns schafft und wachsen lässt, nicht spüren kann, müssen wir uns dieser Dimension auf geistiger Ebene nähern. Im Folgenden werden biodynamische, embryologische und phänomenologische Überlegungen zur Wahrnehmung gegenübergestellt und diskutiert.

Schlüsselwörter

Ganzheit, Zonen, dynamische Stille, Inert, Abreaction, Augmentation, Neutral, Synchronisation, Stoffwechselfeld, Plus Ultra

Abstract

Although Biodynamics has the same origin as the technic-oriented osteopathy, it is in some aspects very different. The goal of biodynamics is the awareness of wholeness. As wholeness is given every moment, it has not to be constructed any more. So the only way to the awareness of the whole is sensing. The force, that is leading to the development and growth of the organs during embryogenesis, is according to biodynamics the same force that is allowing self healing in the adult. We can not sense this force, that created us and let us grow, therefore we need

to use our mental abilities in order to approach this dimension. The following article is dealing with biodynamical, embryological and phenomenological aspects of sensing the whole.

Keywords

Wholeness, zones, dynamic stillness, inertia, abreaction, augmentation, neutral, synchronization, metabolic field, plus ultra

„Das Leben bildet eine Oberfläche, die so tut, als ob sie so sein müsste, wie sie ist, aber unter ihrer Haut treiben und drängen die Dinge.“ Robert Musil:

Der Mann ohne Eigenschaften

Das Ziel der Osteopathie ist die Aktivierung von Selbstheilungskräften. Zwar unterscheiden sich die Behandlungsansätze in der Art ihrer Ausführung, jedoch sind alle auf das eine verbindende Ziel ausgerichtet. Gut ausgebildete Osteopathen können dies mit Mitchell-, Jones-, High-Velocity-Thrust-, viszeralen und vielen anderen Techniken erreichen. Im Zuge ihrer Entwicklung entstand ein äußerst spannender, aber auch sehr kontrovers diskutierter Behandlungsansatz: die biodynamische kraniosakrale Osteopathie nach Jim Jealous.

Geschichte

Die Geschichte der biodynamischen Osteopathie ist direkt verbunden mit der Entwicklung der Osteopathie selbst und mit der philosophischen Betrachtung der Ontogenese durch den Embryologen und Professor für Anatomie Erich Blechschmidt. Ergänzt werden

diese osteopathischen und embryologischen Ideen im Folgenden durch phänomenologische Überlegungen des Philosophen Edmund Husserl.

Gedanken aus seinem Buch „Analyse der Wahrnehmung“ sollen helfen, verständlich zu machen, warum es unmöglich ist, eine Ganzheit sinnlich zu erfassen. Sie werden den biodynamischen Behandlungsablauf, der dem Gedanken der Ganzheitlichkeit verpflichtet ist, Schritt für Schritt erklären. Die zunehmende Abkehr von einem voll bewussten, rein auf sinnlicher Wahrnehmung basierenden Behandlungskonzept in Richtung eines Systems, das unbewusste und vorbewusste Aspekte integriert, wie es in der Biodynamik praktiziert wird, wird dadurch plausibel.

Phänomenologisch kann man die Osteopathie aber von Anfang an als die Entwicklungsgeschichte eines zunehmenden Affferenzprozesses und eines abnehmenden Efferenzprozesses verstehen, deren Ziel es ist, ursprüngliche Gestaltungsprozesse und Heilungsprozesse zu erkennen und ins Spiel zu bringen. In der Biodynamik versucht der Therapeut, Flüssigkeitsbewegungen und die primäre Atmung als einzige zulässige Efferenz zu akzeptieren. Aus diesem Grund wird in der biodynamischen Osteopathie nicht mehr mit Behandlungstechniken gearbeitet, wie sie für andere osteopathische Ansätze typisch sind.

A.T. Still zeichnete bereits ein Bild von jener Leichtigkeit, die für alle Selbstheilungsprozesse typisch sind: „There is no need to unnecessarily tire himself.“ Je mehr es Osteopathen gelingt, in die Nähe des Wirkungsfeldes

* Karl-Heinz Weber D.O. M.Sc. arbeitet als Kinderosteopath und vorwiegend als biodynamischer Kraniosakralosteopath in eigener Praxis. 1998 schloss er seine Osteopathieausbildung an der Wiener Schule für Osteopathie (WSO) ab. Es folgten die Ausbildung zum Kinderosteopathen im Osteopathischen Zentrum für Kinder (OZK) in Wien (2002), der Abschluss Master of Science an der Donau Universität Krems (2007) sowie die acht Phasen biodynamischer Osteopathie bei Jim Jealous am Wolfgangsee in Österreich (2002–2011). Von 2002 bis 2011 war er Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Osteopathie.

der Selbstheilungskräfte zu kommen, umso mehr können sie eigene Anstrengungen reduzieren. Ein kräfteaubender Behandlungsansatz entspricht nicht Stills Philosophie.

William Sutherland führte die Osteopathie mit seiner Entdeckung der kraniosakralen Osteopathie ein gewaltiges Stück weiter in Richtung Afferenz. Als Sutherland im Jahre 1936, er war damals schon 63 Jahre alt, beim Arbeiten am Ethmoid „einnickte“ und beim Wiederaufwachen einen „atmenden Knochen“ in Händen hielt, war ein Quantensprung in der Osteopathie passiert ([1] S. 6). Durch den Verzicht, die Strukturen seines Patienten in ein theoretisches, objektivierendes Konzept zu fassen, und durch das Loslassen jeglicher Kontrolle war es ihm gelungen, vielleicht das erste Mal im Rahmen der Osteopathie überhaupt einen unverfälschten Blick auf die innersten Selbstheilungsbewegungen des Menschen zu werfen.

Die unwillkürliche Wahrnehmung einer innersten, freien Gewebewegung nannte Sutherland „primäre Atmung“. Um diese Dimension zu erfahren, die durch keine Behandlungstechnik zu produzieren ist, empfahl er seinen ent-rüsteten Kollegen, ohne jegliche Kraftanstrengung zu arbeiten. „*No force at all*“ – dies war vielen Osteopathen von nun an ein Begriff. Gleichzeitig war es ein Affront für viele andere Osteopathen, die bekannt waren und geschätzt wurden für die kunstvolle Anwendung osteopathischer Techniken.

Sutherlands Schüler Rollin Becker entwickelte diesen Behandlungsansatz dann sehr erfolgreich weiter: „*Be still and know*“ war die Grundlage seines osteopathischen Denkens und eine definitive Weiterentwicklung dieses Weges.

Jim Jealous war dann einerseits Schüler von Rollin Becker und andererseits begeisterter Leser der Bücher von Erich Blechschmidt, Embryologe und Professor für Anatomie an der Universität Göttingen. Vor allem sein Buch „*Bio-kinetics and Biodynamics of Human Differentiation*“ [4] veränderte das funktionelle Verständnis von Jim Jealous

nachhaltig. Erich Blechschmidts Idee, dass der Embryo annähernd perfekt sei und dass die Stoffwechselfelder und Flüssigkeitsbewegungen, in denen der Embryo sich befinde, Entscheidungen zugunsten einer gesunden Entwicklung trafen, begeisterten ihn. Blechschmidt schreibt: „Als Prinzip gilt, dass die frühen Entwicklungsbewegungen die späteren Körperbewegungen einleiten.“ ([3] S. 50)

Selbst wenn diese Dimensionen für Embryologen kaum sichtbar sind, haben sie eine wesentliche Auswirkung auf unsere Entwicklung. Blechschmidt erläutert weiter: „Therefore, this is one good reason to consider all differentiations in their early stages of development as being functionally important, even though they are hardly visible and may have previously received little or no attention.“ ([4] S. 38)

Jealous' biodynamische Osteopathie basiert letztlich auf der Idee, dass die Kräfte, die den Embryo bilden, die gleichen Kräfte sein müssen, die die Selbstheilungskräfte im menschlichen Organismus gestalten. „The forces of embryogenesis become the forces of healing in the adult.“ ([1] S. 47)

Die relevante und zu suchende Afferenz bei Jealous muss demnach von so sagenhafter Zartheit sein, wie Fluidbewegungen es waren, die in der embryologischen Entwicklung des Menschen eine Zunge, die Finger oder irgendein anderes Organ geschaffen haben.

Dass wir Osteopathen nicht in der Lage sind, solch feine und komplexe Prozesse unter unsere Kontrolle zu bringen, liegt auf der Hand. Jim Jealous zitiert seine Lehrerin Ann Wales, die daraufhin hinwies, wie delikat die Anpassung an diese Prozesse sein muss und wie störend ein falsch angelegter Synchronisationsversuch sein kann, mit den Worten: „Synchronize with the motion of the fluids or you will disturb them.“ (Kursmitschrift)

Deshalb verzichten biodynamisch arbeitende Osteopathen hier auf ihre bewusste, therapeutische Efferenz („no force at all“) und überlassen an diesem Punkt des Behandlungsablaufs, der das *Neutral* genannt wird, der Intelligenz

der Flüssigkeiten die Arbeit. „It is one drop, whole and wise beyond imaginations.“ ([2] S. 41) So nahe wie möglich an die Qualität der Tide zu kommen ist das Ziel in der Biodynamik.

Biodynamische Phänomenologie

„Emergence of originality“ und das Primordium

„Biodynamics begins with the awareness of this Wholeness.“

Jim Jealous ([2] S. 64)

Im Folgenden sollen wesentliche Aspekte der Annäherung an das biodynamische Behandlungsziel mit phänomenologischen Erkenntnissen Edmund Husserls untermauert werden. Dieses Ziel, die Ganzheit wahrzunehmen, besteht für Jim Jealous im Erkennen jener Kräfte, die am Ursprung wirken („emergence of originality“). Hier allein entsteht Leben, jeden Moment neu. Er schreibt: „Health is the emergence of the original, creative genius of life, not a result of manmade remedies.“ ([1] S. 46/47)

Edmund Husserl nennt den Prozess der Annäherung an den Ursprung *primordiale Reduktion*. Darunter ist zu verstehen, dass wir versuchen, mit einer entsprechenden Geisteshaltung die allererste Ordnung (Primordium) wahrzunehmen. Es geht hier um die reine Wahrnehmung jener schöpferisch gestaltenden Kraft, die nur erfahren werden kann, wenn auf jegliche Tendenz, das Wahrgenommene zu verändern, verzichtet wird. Denn würden wir auf das Wahrgenommene reagieren, könnte es sich nicht mehr um die Dimension des Ursprungs handeln.

Das Wort Reduktion deutet darauf hin, dass ohne vollkommenen Verzicht auf Eigenleistung und ohne Demut dieses Ziel nicht erreicht werden kann. Die Wahrnehmung des Menschen in jeweils übergeordneten Zonen, wie es in der Biodynamik praktiziert wird, kommt diesem Denken entgegen. Die Bewegung, die dann erfahren wird, ist

unwillkürlich, ruhig, rhythmisch und sehr präzise. Als „involuntary mechanism“ stellt sie die Grundlage der Heilung in der Biodynamik dar.

Die Zonen

Die äußere Wahrnehmung ist die ständige Anmaßung, etwas zu leisten, was sie nicht leisten kann. Ein Widerspruch gehört laut Husserl zu ihrem Wesen ([5] S. 55). So beschränkt sieht er die Leistungsmöglichkeit und die Grenze der sinnlichen Wahrnehmung in Bezug auf das Ganze. Das heißt, die bewusste, sensorische Wahrnehmung kann nur einen Teil des biodynamischen Behandlungsprozesses begleiten, aber niemals als Grundlage für einen ganzheitlichen Prozess dienen. Der andere Teil ist dem Bewusstsein nicht zugänglich, darf aber deshalb *nicht* aus dem Prozess ausgeschlossen werden, weil er für die Behandlung von zentraler Wichtigkeit ist.

Diese Überlegungen Husserls spielen in der Biodynamik eine wesentliche Rolle, weil das Ganze aus dem „eigentlich Wahrgenommenen und dem eigentlich Nicht-Wahrgenommenen“ ([5] S. 56) besteht. Das heißt, wenn es nun darum geht, etwas Ganzes wahrzunehmen, muss man einerseits genau das wahrnehmen, was man ehrlich wahrnehmen kann, und andererseits aber entschlossen darauf verzichten, etwas wahrnehmen zu wollen, wo man außer der Stille nichts mehr wahrnehmen kann. Es bedeutet kein Versagen, hier an Grenzen zu stoßen, weil jeder Raumgegenstand perspektivisch immer einseitig erscheint und Allseitigkeit der Wahrnehmung verborgen ist. ([5] S. 56)

Zone A, der physische Körper, ist ein Raum, der von der Stille der Mitte zur Hautgrenze geht. Osteopathen suchen die primäre Atmung oft nur im Bereich der Zone A. Hier kann man sie nicht finden ([2] S. 40).

Zone B, der „fluid body“, ist ein Raum, der von der Stille der Mitte nach außen reicht und außerhalb der Zone A endet. Es ist normalerweise ein eiförmiger Raum um die Zone A. Die

Wahrnehmungsqualität ist „fluid-like“. Wenn wir nur innerhalb der Zone A nach Fluid suchen, komprimieren wir diesen Raum, das führt zu überschießenden Fluidwellen und Blockaden ([2] S. 41).

Zone C entspricht dem „space of service“. Sie organisiert sich selbst durch die Beziehung mit der göttlichen Weisheit: „Organized around a relationship with divine wisdom.“ ([2] S. 42) Sie ist ein Lebensraum ohne Grenzen, aber voller Präsenz.

Erich Blechschmidts folgender Gedanke aus seinem Buch die „Frühentwicklung des Menschen“ kann dabei helfen, diese Zone C deutlicher zu erkennen. Er schreibt: „Wir haben als Prinzip festzuhalten, dass der Träger einer Entwicklung während der ganzen Entwicklungsdauer ein und derselbe bleibt und dass sich nur sein Erscheinungsbild ändert.“ ([3] S. 4)

Im geometrischen Sinne ist die Zone C keine Zone, denn sie muss zeit- und grenzenlos gedacht werden. Alles was mit den Sinnen in Raum und Zeit wahrgenommen werden kann, ist nicht Zone C. Zone C ist deshalb für immer und ewig der Wahrnehmung verborgen. Sie ist die Dimension, die hinter dem erscheinenden und sich verändernden Körper immer gleich bleibt. Phänomenologisch handelt es sich um das Kontinuum der Stille vor und nach einer Bewegung und – überdeckt – während der Bewegung selbst. Es ist die Identität stiftende Stille am Anfang der Entwicklung in der Embryonalzeit bis zur Stille nach dem letzten Atemzug, es ist die Mitte des Menschen.

„The first function of this incarnation is spatial orientation to a midline that remains invisible to the microscope but can be appreciated when the senses are free from the orientation to lesions.“ ([2] S. 64)

Zone D wird als „the sea around us“ bezeichnet. Diese Zone ist der natürliche Rastplatz („resting place“) für unsere Wahrnehmung. Sie beginnt in der Stille der Mitte unseres Körpers und endet am Horizont. Wir haben ein angeborenes Bewusstsein für diesen Raum ([2] S. 42).

Die „**dynamic stillness**“, die dynamische Stille, ist die nächste Ebene über Zone D. Sie füllt das Universum ([2] S. 42).

Der sichtbare und spürbare Körper befindet sich in diesen unsichtbaren, stillen Feldern und beschreibt mit diesen eine Ganzheit und deshalb auch seine Gesundheit. Das ist der Grund, warum in der Biodynamik die Stille eine wesentliche Rolle spielen muss. Sie allein schafft Ganzheit. Sie begegnet uns immer wieder als Stillpoint, Fulkrum, Neutral, „dynamic stillness“ und auch als „potency“.

Ganz wahrnehmen heißt, ausgehend von der Zone A über Zone B und C bis zum Horizont zur Zone D etwas oder jemanden zu erfassen. Der wahrnehmbare und der nicht wahrnehmbare Körper bilden eine Einheit.

„Wiederherstellung“ des Ganzen als biodynamischer Prozess

Inertia

Inertia leitet sich vom Lateinischen „iners“ ab und bedeutet untätig, unbeteiligt, träge. Als chemisch inert bezeichnet man Substanzen, die unter den jeweiligen gegebenen Bedingungen mit potenziellen Reaktionspartnern (z.B. Luft, Wasser) nicht oder nur in verschwindend geringem Maß reagieren. Blechschmidt beschreibt die Einbettung des sich entwickelnden Menschen in übergeordnete Stoffwechselfelder („metabolic fields“) und Zonen folgendermaßen: „Organs should not be seen as isolated formations but as having associations with the processes of their environment.“ ([4] S. 4) Und weiter: „Metabolic processes must take place in metabolic fields before genes can function.“ ([4] S. 4)

Von Anfang an besteht hier sozusagen ein freier Austausch mit den umgebenden Feldern. Diese unwillkürliche und unbewusste Verbundenheit entspricht sozusagen der Qualität des Primordiums. Alle wahrnehmbaren und nicht

wahrnehmbaren Ebenen sind so verbunden. Wird diese Einheit gestört, so schaffen wir Teile. Die bewusste Trennung des Körpers von den nicht wahrnehmbaren Ebenen führt als Ausdruck einer Läsion zu einer Verdichtung des Gewebes, die in der Biodynamik Inertia genannt wird.

Die Zone A wird isoliert von den Zonen B, C und D erfahren, weil diese schwer unter Kontrolle zu bringen sind. Husserl beschreibt, wie vor allem in der Wissenschaft diese Trennung geschaffen wird. Sie teilt die Welt dadurch, indem sie an jenen Inhalten bewusst haltmacht, die uns nützlich erscheinen. „Das thematische Interesse, das in Wahrnehmung sich auslebt, ist in unserem wissenschaftlichen Leben von praktischen Interessen geleitet, und das beruhigt sich, wenn gewisse für das jeweilige Interesse optimale Erscheinungen gewonnen sind, in denen das Ding so viel zeigt, als dieses praktische Interesse erfordert. Das, was praktisch genügt, gilt als das Selbst.“ ([5], S. 78) Er erklärt außerdem: „So macht denn jede gelegentliche (oder auch philosophische) Rückbesinnung von der kunstmäßigen Arbeit auf ihren eigentlichen Sinn stets bei der idealisierten Natur halt.“ ([5] S. 53)

Unter diesem Gesichtspunkt können sogar therapeutische Interventionen dazu führen, den Organismus in eine Inertia zu verwandeln. Solange willkürliche Kontrolle den Behandlungsprozess dominiert, solange unser Blick zu starr auf die Zone A fokussiert ist, kann die Flüssigkeitsbewegung in Läsion übergehen. Deshalb weist Jealous auf die großen Osteopathinnen Ruby Day, Ann Wales und seinen Lehrer Rollin Becker hin, die folgende Meinung vertraten: „No one can give the perfect treatment, except the tide (...) Our attempts to follow the tide are never perfect.“ ([2] S. 22)

Abreaction

„Darum ist die Rede von Inadäquation, zu deren Sinn der Gedanke eines zufälligen Mankos gehört, das ein höherer Intellekt überwinden könnte, eine un-

passende, ja völlig verkehrte.“ ([5] S. 73) Mit diesem Gedanken Husserls akzeptieren wir die Tatsache, dass die Grenzen der Wahrnehmung kein Zufall sind. Das sehende Auge kann niemals das sehen, womit es sieht. Sobald dies akzeptiert wird, entsteht Ruhe, weil darauf verzichtet wird, das Ganze in der Summe der wahrzunehmenden Aspekte finden zu wollen.

Vor diesem Hintergrund kann damit alles sinnlich Spürbare bewusst relativiert werden. Man versucht nun im ersten Teil des Behandlungsprozesses, der auf das Neutral ausgerichtet ist, auf alle spürbaren Phänomene wie Spannungen, Pulsationen oder Atembewegungen nicht zu reagieren. Wir versuchen, an keinem Punkt der Wahrnehmung haltzumachen, denn sobald Wahrnehmungsphänomene isoliert als Behandlungsobjekt im Behandlungsprozess wahrgenommen werden, schaffen wir als Therapeuten selbst Inertia. Diesen Prozess des Nichtreagierens nennt man Abreaction.

Durch die Abreaction nähern wir uns gleichsam dem Ganzen an. Jim Jealous beschreibt die Phase der Abreaction als Vorbereitung zum Neutral folgendermaßen: „The prerequisite to recognizing the patients Neutral is to not react to any motion or fluid activity until the neutral emerges.“ ([1] S. 30)

Voraussetzung dafür, das Neutral des Patienten zu erkennen, ist es, auf keine Bewegung oder Flüssigkeitsaktivität zu reagieren, bis das Neutral auftritt. Die Abreaction führt uns von den wahrnehmbaren Zonen A und B zur Zone C, die den Sinnen nicht mehr zugänglich ist.

Augmentation

„Keine erdenkliche Erscheinungsweise gibt darum den erscheinenden Gegenstand vollkommen, in keiner ist er letzte Leibhaftigkeit, die das vollkommen erschöpfende Selbst des Gegenstandes brächte, jede Erscheinung führt im Leerhorizont ein Plus Ultra mit sich.“ ([5] S. 64)

Das, was Husserl hier als niemals wahrnehmbare Dimensionen mit Plus Ultra

beschreibt, wird in der Biodynamik als stilles Ruhefeld gesehen und Fulkrum genannt. Wendet sich der Behandlungsprozess nun vom Verneinen des Spürbaren, das wäre eine Abreaction, zum Bejahen des Nichtspürbaren, dann sprechen wir von Augmentation. Augmentieren bedeutet vermehren: Von nun an gibt es eine direkte, anschwellende Beziehung zur Stille. Nur in der Augmentation gelingt es nun der Wahrnehmung, vollkommen zur Ruhe zu kommen. Biodynamisch ausgedrückt heißt dies: Um zu verhindern, dass der Körper inert wird, muss er mit all seinen Fulkrum in Kontakt bleiben. Gelingt es nun, alle Fulkrum so zu augmentieren, dass der gesamte Organismus davon erfasst wird, dann geht der Prozess über in das Neutral.

Erst hier kann der Organismus zu einem Ganzen werden und verhält sich auch wie ein solcher, der frei und ruhig aus seiner Mitte heraus auf den Horizont zu atmet. Er befindet sich dann sozusagen in der Tide, in einer ruhigen Gezeitenbewegung, mit einem Rhythmus von sechs Zyklen auf zehn Minuten. In diesem Sinn ist die Augmentation, obwohl der Prozess paradox anmutet, die einzige Möglichkeit, dem Wesen der Gesundheit nahe zu kommen.

Neutral

„So gehört zu jeder äußeren Wahrnehmung eine im Unendlichen liegende Idee, die Idee des voll bestimmten Gegenstandes, des Gegenstandes, der durch und durch bestimmter, durch und durch gekannter wäre und jede Bestimmung an ihm rein von aller Unbestimmtheit; und die volle Bestimmung selbst ohne jedes Plus Ultra an noch zu Bestimmendem, offen Bleibendem.“ ([5] S. 75)

Jim Jealous erzählte uns in einem seiner Kurse, wie er einmal Rollin Becker behandelt hat. Als er alle Spannungen ausbalanciert hatte, wollte er die Behandlung beenden. Rollin Becker fragt ihn, was er nun machen wolle. Jim erklärte, dass die Behandlung fertig sei. „Falsch,“ meinte Rolin Becker, „hier

am Neutral beginnt die Osteopathie erst! Alles andere ist nur Vorbereitung.“ Im Neutral sind alle Spannungen des Patienten so mit der Stille ausbalanciert, dass nur noch eine undifferenzierbare Homogenität des Gewebes zu spüren ist. „The neutral tone can be sensed as a homogeneity of all forces, as a single texture that emerges throughout the whole Patient, at this point the patient is most receptive to the breath of life.“ ([1] S. 27)

Im Neutral haben wir den Punkt maximaler Aufnahmebereitschaft in Bezug auf die auf ihn einwirkenden Flüssigkeitsbewegungen erreicht. Das Individuum ist wie der Embryo vollkommen offen und frei für die Einwirkungen der Tide. Nur in dieser Offenheit findet *Transmutation* statt. Dies ist eine tiefgreifende Verwandlung von einem Zustand in einen anderen. Vom Alten zum Neuen.

Synchronisation

An diesem Punkt der Behandlung erst kann der Osteopath uneingeschränkt Ja zum Behandlungsprozess sagen. Diese Atembewegung, die vom Grund des Organismus auf den Horizont hin stattfindet, kann jetzt synchronisiert werden. Alle Zellen werden nun gleichzeitig durch die primäre Atmung bewegt. Gelingt die Synchronisation im Anschluss an das Neutral, dann erfährt der Mensch ungeteiltes Sein, eine Verbundenheit von Körper, Seele und Geist, er erfährt sich gesund und ganz und kann mit dieser Kraft alte inerte Verletzungen wieder in die auf Gesundheit ausgerichtete Selbstheilungskraft einbetten. Deshalb sagt Jim Jealous: „People do not feel a wellbeing unless these three aspects function as a unit. Unpartitioned.“

Biodynamik und Osteopathie – Unterschiede und Verbindendes

Jede Technik der Osteopathie unterscheidet sich wesentlich von anderen.

Eine strukturelle, direkte Repositionstechnik im Bereich der Wirbelsäule wird vollkommen anders angelegt als eine indirekte kraniosakrale Technik, und doch sind beide Teile des großen Angebots der Osteopathie. Grundlage dieser beiden gegensätzlichen Techniken ist jedoch ein bewusst gespürtes, sinnliches Wahrnehmungskorrelat, auf den der eigentliche, vom Osteopathen kontrollierte Behandlungsprozess aufbaut. Mitchells Vorstellung von Osteopathie wird somit praktiziert: „Treat what you find and not what you are looking for.“

Bei Jones' Techniken wird nach anderen Triggern gesucht als bei viszeralen Techniken, bei direkten Techniken wird nach anderen Spürkorrelaten gesucht als bei myofaszialen Techniken. In der Regel aber geht es doch um das Suchen nach Läsionen, die durch bewusste Intervention des Therapeuten beseitigt werden müssen. Das Finden und die Behandlung geschehen daher im Licht des Bewusstseins und der Kontrollierbarkeit durch den Osteopathen.

In der Biodynamik folgt man Sutherland: Er erklärt, man müsse seinem Sensorium so weit folgen, bis man in jene Dimension eintritt, die die Fähigkeit und das Bewusstsein des Osteopathen übersteigen. „Get as far away from your physical touch as possible.“ ([1] S. 9)

Das bewusste Spüren wird hier als Vorstufe und nicht mehr als alleinige Grundlage für eine eventuelle Therapiebewegung gesehen. Genauso komplex betrachtet auch Erich Blechschmidt diese Thematik: „Stets sind die vollentwickelten Leistungen der Organe, die wir u.a. manchmal auch beabsichtigen, d.h. zu bewussten Handlungen verwenden können, eine Folge, aber keines-

wegs eine Ursache oder gar ‚die‘ Ursache der Entwicklung.“ ([3] S. 72)

Es gibt kein sinnlich wahrnehmbares Korrelat mehr, an dem der Prozess halt macht, weil dieser über Abreaction und die Augmentierung auf das Neutral hingeführt wird. Dort, wo nichts mehr gespürt wird, entsteht die Behandlung von ganz alleine.

Osteopathen wie Patienten brauchen viel Wissen und auch Vertrauen, um solch einen Behandlungsprozess eingehen zu wollen. Jim Jealous weist darauf hin, dass ungefähr 10% der Patienten, aus welchen Gründen auch immer, nicht in der Lage sind, ins Neutral zu kommen.

Im Rahmen der Osteopathie nimmt die Biodynamik zunehmend einen festen Platz ein. Viele Patienten können auf sanfteste Weise mit großen Erfolgen behandelt werden. Nicht alle Patienten aber wollen so behandelt werden, und deshalb ist es gut, wenn die Osteopathie unterschiedlichste Angebote hat, um dem Menschen helfen zu können.

Um diese Vielfalt in der Osteopathie zu erhalten und weiter zu fördern, benötigen wir nichts Anderes als Respekt vor den osteopathischen Grundlagen und vor den Kollegen, die diese – jeder auf seine Art und Weise – zu verwirklichen trachten.

Korrespondenzadresse:



Karl-Heinz Weber
Vinzenzgasse 13/10
1180 Wien/Österreich
oste@khweber.at

Literatur

- [1] Jealous J. Emergence of Originality. Kursskriptum
- [2] Jealous J (2009) The direction of ease. Kursskriptum Biodynamics Phase 1.
- [3] Blechschmidt E (2011) Die Frühentwicklung des Menschen. München: Kiener
- [4] Blechschmidt E, Gasser RF (1978) Biokinetics and Biodynamics of Human Differentiation. Springfield, Illinois: Charles C. Thomas, Publisher
- [5] Husserl E (1986) Analyse der Wahrnehmung. Phänomenologie der Lebenswelt. Ditzingen: Reclam
- [6] Husserl E (1996) Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie, 3. Aufl. Hamburg: Meiner